

# «Die Passion ist auch ein Krimi-Klassiker»

**Literatur** Rache, Sünde, Mord und Totschlag – die Bibel und Krimiliteratur haben vieles gemein. Der Literaturwissenschaftler und Theologe Andreas Mauz über Gott als Ermittler und den Pfarrberuf als Marketinginstrument.

**Sie sind Theologe mit einem Faible für Krimis und gleichzeitig Literaturwissenschaftler. Wann können wir Ihren ersten Krimi lesen?**  
**Andreas Mauz:** Da muss ich Sie enttäuschen. Ich schreibe nicht, ich untersuche diese Texte. Besonders interessiert mich ihre Machart, wie die Erzählwelten ausgestaltet sind.

**Warum fasziniert Sie gerade das Krimi-Genre?**

Der Krimi folgt einem erstaunlich einfachen Bauprinzip, nämlich der Interaktion von Opfer, Täter und Ermittler. Diese Minimalordnung lässt sich beliebig variieren, Opfer werden zu Tätern, Ermittler zu Opfern und so weiter. Der Zielpunkt ist immer die Aufklärung des Verbrechen, die Identifikation des Täters. Die Kunst liegt also in der Variation. Manchmal entsteht daraus etwas Grosses. Manchmal auch nur Schema-F-Lösungen. Wir alle leiden hin und wieder am Sonntagabend, das gehört einfach dazu.

**Sie haben die Zusammenhänge zwischen Kriminalliteratur und Religion in Ihrem Sammelband «Unerlöste Fälle» beleuchtet. Darin schreibt ein Autor dem Krimi Aufgaben zu, die «einst die Religion innehatte»: Er versöhne das Mängelwesen Mensch mit den Widrigkeiten der Gegenwart. Wie ist das zu verstehen?**

Solche Thesen drohen schnell holzschnittartig zu werden. Was ich aber nachdrücklich sagen würde: Der Kriminalroman hat eine Affinität zu den grossen religiösen Fragestellungen. Er kann in jedem Fall auch theologisch interpretiert werden, weil er in dieser oder jener Weise von Leben und Tod handelt. Er zeigt das ganze Spektrum des scheiternden Menschen auf. Seine negativen, mitunter unglaublich gewalttätigen Impulse. Auf der Gegenseite stehen zivilisierende Motive und Ressourcen sowie die Frage, woher beides kommt, das Gute genauso wie das Böse.

**Heisst das, der Krimi schaut hinter die Fassade des Wesens Mensch?**  
 Genau. Das Genre ist prädestiniert, um Menschenbilder zu diskutieren. Unspezifisch tut das jede Erzähl-literatur. Aber das kapitale Verbrechen, die Leiche, versetzt das gesamte Umfeld in Unruhe. In diesem Ausnahmezustand gibt es viele Dinge zu sehen, die unter normalen Umständen unter Verschluss geblieben wären.

**Schuld, Sühne, Rache – das sind Begriffe, wie sie in der Kriminalliteratur, aber auch in der Bibel prominent vorkommen. Denn auch in der Bibel wird viel gemordet. Ist die Bibel sogar der Krimi der ersten Stunde?**

Das ist ein reizvoller Gedanke. Zweifellos gibt es kriminalistische Stoffe in der Bibel, dies schon zu Beginn. Kain und Abel – gleich in der zweiten Generation der Menschheitsfamilie kommt es zum Brudermord. Und es wird die Schuldfrage gestellt. Auch hier haben wir das Zusammenspiel von Täter, Opfer und Ermittler.

**Wer ist in dem Fall der Ermittler?**  
 Das ist Gott, denn er stellt die Frage: «Wo ist Dein Bruder Abel?» Es ist eine rhetorische Frage, weil Gott hier allwissend dargestellt ist. Der Fall ist spannend, da Gott auch als Täter wahrgenommen werden muss. Seine Ungerechtigkeit, seine unbegründet bleibende Verweigerung von Kains Opfer, verleitet diesen ja überhaupt zum Mord. Doch auch das ist noch nicht alles. Gott tritt auch auf in der Instanz des Richters. Er sanktioniert das Verbrechen, aber er tut es nicht nach dem Muster «Auge um Auge, Zahn um Zahn». Er verstösst Kain. Zugleich schützt er ihn durch das «Kainszeichen» davor, selbst Opfer einer Gewalttat zu werden.

**Im Alten Testament lassen sich viele blutrünstige Geschichten finden. Wie gut eignet sich das Neue Testa-**

**ment als Vorlage für Kriminalgeschichten?**  
 Die Passionsgeschichte ist der Klassiker. Sie dient zahlreichen Romanen und Filmen im Rahmen des Passionsspiels als Vorlage – auch einem Wiener Tatort. Dort stirbt der falsche Jesus des Passionsspiels. Das wirft Fragen auf: Was ist der Hintergrund? Warum hängt eine echte Leiche am Kreuz? Wer ist der Jude? Die Passionsgeschichte fasziniert, denn in Verbindung mit der Auferweckung ist sie ja der Gult-

**«Geistliche Ermittler sind prädestiniert, um Rätsel zu lösen, sie sind immer auch Wissenschaftler.»**

kern des christlichen Glaubens. Jesus stirbt nicht nur, er wird auch misshandelt und muss leiden. Diese Leidensgeschichte spielt eine wichtige Rolle in der Frömmigkeitstradition und hat darum einen prominenten Stellenwert in Kunst und Literatur. Aber man muss aufpassen: Nicht alles Blutvergiessen in der Bibel würde ich als Kriminalgeschichte bezeichnen.

**Wo setzen Sie die Grenze?**  
 Bei der Instanz des Ermittlers. Sie macht den Krimi aus. In der Bibel spielt die Frage nach der Täterschaft nicht immer eine Rolle. Oft ist sie schlicht klar.

**Welche Funktion hat der Ermittler im Krimi? Ist er Gott gleich?**

In der Allwissenheit gibt es sicher eine Analogie zu Gott. Ein brillanter Ermittler wie Sherlock Holmes steht über allem, ihn kann man nicht übertrumpfen. Andere Ermittler sind aber gerade besonders menschlich, also fehlbar. Sie machen gute Arbeit, weil sie mit den Neigungen der Täter aus eigener Erfahrung vertraut sind.

**Der Ermittler löst den Fall. Die Vergebung bleibt aber aus.**  
 Das lässt sich nicht generalisieren. Pater Brown von Gilbert Keith Chesterton, der ermittelnde Pfarrer, ist die klassische Verkörperung der Vergebung. Er ist ein ganz anderer Typ als Sherlock Holmes, er agiert nicht nur rational. Vielmehr ist er Seelsorger, kann sich gut einfühlen und kommt mit den Menschen ins Gespräch. So löst er seine Fälle. Er lässt gar Gnade vor Recht walten, wenn der Täter überführt ist. Das ist charakteristisch für Priesterermittler: Sie greifen nicht auf die Justiz zurück, arbeiten nicht immer mit der Polizei zusammen. Bei Pater Brown stellen sich die Täter selbst – das ist natürlich sehr idealisiert.

**Pater Brown ist der Urvater des ermittelnden Pfarrers. Seitdem gibt es viel theologisches Personal in der Kriminalliteratur; einen Ex-Mönch bei Friedrich Ani zum Beispiel oder eine Pfarrerin von Vera Bleibtreu. Wie kommt das?**  
 Geistliche Ermittler sind prädestiniert, um Rätsel zu lösen, sie sind immer auch Wissenschaftler, sie haben historisches Wissen und kennen alte Sprachen. Dazu fungieren sie gleichzeitig als Seelsorger, fühlen sich in geschundene Seelen ein und haben Sinn für Gerechtigkeit. Vielleicht auch ein besonderes Stehvermögen. Nach dem Motto: «Ich bleibe dran, ich lasse einen Fall nicht kalt werden, ich will eine Lösung.» Handfeste Auseinandersetzungen sind dagegen meist nicht ihre Stärke. Denken Sie an den pummeligen Pater Brown.

**Auffallend ist auch, dass es Ermittler anderer Religionen gibt.**  
 Ja, der ermittelnde Rabbi hat in der jüdischen Literatur eine Tradition. Rabbi Klein von Alfred Bodenheimer hat in Rabbi Small seinen Vorläufer. Eine Krimiserie, die der US-Schriftsteller Harry Kemelman schon in den 60er-Jahren begann. Und wenn man sucht, wird man sicher auch noch ermittelnde Imame oder Brahmanepriester finden.

**Nicht nur die Ermittler im Krimi sind häufig Geistliche. Pfarrer und Pfarrerrinnen betätigen sich als Autoren. Prominente Beispiele sind Ulrich Knellwolf oder Achim Kuhn. Wie erklären Sie sich das?**  
 Es gibt, wie man hört, viele krimileisende Pfarrer, was sicher nicht nur mit der Nähe zu religiösen Fragen zu tun hat. Und es gibt tatsächlich auch einige, die Krimis schreiben. Der Pfarrberuf kann wohl auch als Marketinginstrument dienen. Der Krimi eines Pfarrers lässt sich gut verkaufen, weil es irritiert, dass ein Pfarrer Krimis schreibt. Auf der Hand liegt natürlich die psychologisierende Deutung, dass die Auseinandersetzung mit dem Krimi eine



Andreas Mauz, 45

In Basel, Tübingen und Zürich hat Andreas Mauz evangelische Theologie und deutsche Literaturwissenschaft studiert. Er arbeitet als Oberassistent am Institut für Hermeneutik und Religionsphilosophie der Universität Zürich, wo er auch promoviert hat. Im von ihm mitherausgegebenen Buch «Unerlöste Fälle» geht es um die Zusammenhänge von Religion und Kriminalliteratur.

Kompensation für einen Alltag ist, in dem man immer freundlich sein und vorbildlich agieren muss.

**Bekommen Pfarrer in ihrer Arbeit vielleicht mehr menschliche Abgründe mit als andere Berufsgruppen und haben daher mehr Stoff zum Schreiben?**  
 Davon ist auszugehen. Aber das muss ja nicht heissen, dass auch ihre Literatur in religiösen Milieus angesiedelt ist. Hier ist die Versuchung von Klischees gross. Denken Sie an historische Krimis, an Verschwörungstoffe, die von der hierarchischen Struktur der katholischen Kirche Gebrauch machen. Gerade die katholische Kirche liefert dankbaren Krimistoff. Auch, weil sie viele Rituale pflegt, das Zölibat hat und immer wieder von Missbrauchsfällen erschüttert wird. Man ist schnell mit ihr uneins. Im Krimi ist der Mord im Beichtstuhl klassisch. Im Gegensatz dazu ist die protestantische Kirche eher bloss. Interview: Sandra Hohendahl-Tesch und Cornelia Krause



Illustration: Anna Hilti



**Üble Geschichten aus der Feder des Pfarrers**

Schauplatz der Kriminalgeschichten ist das verschneite Bergdorf Sils Maria im Engadin. In einem Luxushotel und auf den umliegenden Skipisten ereignet sich Abscheuliches. Ein Autor löst eine Lawine aus, um einen Literaturkritiker zu beseitigen. Ein eifersüchtiger Vater schiebt den Lover seiner Tochter mit dem Schlitten in den Tod. Abgründe in einer scheinbar heilen Bergwelt. Brillant analysiert mit trockenem Humor und ohne Moralien.

Ulrich Knellwolf: Tod in Sils Maria, 17 üble Geschichten. Fischer, 2009, 160 S.



**Pfarrer schreibt über Mord an Pfarrer**

Im zweiten Fall von Markus Imboden ermittelt der Kommissar mit abgebrochenem Theologiestudium im Mord an einem Fernsehpfarrer und Galeristen. Dabei muss sich Imboden mit ethischen Problemen auseinandersetzen. Es geht um die Frage, wie weit Paare bereit sind, für das perfekte Wunschkind zu gehen. Zürcher Lokalrolle ist im Roman des Männedorfer Pfarrers Achim Kuhn und seiner Frau Regina Schellpeper inbegriffen.

A. Kuhn, R. Schellpeper: Hohe Kunst und eine Leiche, Jordan-Verlag, 2010, 237 S.



**Logbuch als Schlüssel in der Mordermittlung**

Die Morde an einer Lehrerin und einem Kunstssammler haben eines gemeinsam: Die Ermittler finden Auszüge eines Logbuchs. Neben der Lösung des Falls spielt das Privatleben der Polizisten und einer mit ihnen befreundeten Pfarrerin eine wichtige Rolle. Kirchliche Themen sind inklusive – wie der Umgang der katholischen Kirche mit Geschiedenen. Der Krimi von Pfarrerin Angela Rinn alias Vera Bleibtreu ist leichte Ferienlektüre.

Vera Bleibtreu: Logbuch des Todes, Leinpfad-Verlag, 2016, 176 S.



**Zürcher Rabbi sucht Mörder seiner Tante**

Der Zürcher Rabbiner Gabriel Klein ermittelt wider Willen in seinem fünften Fall und gleich auch noch in der eigenen Familie. Denn eine wohlhabende Verwandte stirbt den Gifttod. Ein Erbtreiber als Motiv liegt nahe, auch ein wüthiger Vermögensverwalter gerät schnell unter Verdacht. Wie schon in den vorherigen Bänden lernt der Leser nebenbei einiges über das Judentum und die Sorgen und Nöte der Schweizer Rabbiner.

Alfred Bodenheimer: Im Tal der Gebeine. Nagel & Kimche, 2016, 192 S.



**Zweifelnder Ex-Mönch und brillanter Ermittler**

Grusliger Fund: In einer Tiefgarage liegt eine unbekleidete tote Frau. Ein Fall für Polonius Fischer, Ex-Mönch, den seine Zweifel aus dem Kloster ins Kommissariat geführt haben. Er ermittelt mit scharfem Verstand und einer Prise Demut. Rezitiert Psalme und betet beim Verhör. Gut und Böse vermischen sich in dem Kriminalroman eindrücklich. Und als der Fall gelöst ist, stellt sich dem Leser die Frage: Wer ist denn nun Täter und wer Opfer?

Friedrich Ani: Idylle der Hyänen, Paul Zolnay, 2006, 350 S.